

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Allenstätt bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Bewerbbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

# Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt  
von der oberen Nagold.

Dies Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Allenstätt 90 Pf. im N.A.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 138.

Allenstätt, Dienstag den 22. November.

1881.

**Bestellungen**  
auf das Blatt „Aus den Tannen“  
für den Monat  
**Dezember**  
Können hier bei der Expedition, auswärts bei allen Postämtern u. Postboten fortwährend gemacht werden.

## Amtliches.

Königl. Oberamt Nagold. Die nachfolgende von dem K. Oberamt am 27. Oktober v. J. mit Zustimmung des Amtsverwaltungs-Ausschusses erlassene, von K. Kreisregierung und Decret vom 5. November 1880, Ziff. 7564, für vollziehbar erklärte bezirkspolizeiliche Vorschrift wird hiermit wiederholt zur öffentlichen Kenntniss gebracht:

„Die Besitzer von Obstbäumen haben vom „Laubfall“ an bis zum Schwellen der Knospen erforderlichen Falls ihre Bäume von den Raupen und Raupennestern zu reinigen und beide letztere sorgfältig zu vertilgen bei Vermeidung der in §. 368, Ziff. 2 des deutschen Strafgesetzbuchs angedrohten Strafe.

Nachgenannten Angehörigen des K. Landjägerscorps sind u. A. wegen vorzüglicher Dienstleistung Selbprämiën zuerkannt worden: Stationskommandant Sirt in Freudenstadt, Landjäger Uberg in Reichenbach, N.A. Freudenstadt.

## Die kaiserliche Botschaft zur Eröffnung des Reichstages.

Berlin, 17. November.

Die (schon im Samstagblatt kurz skizzirte) kaiserliche Botschaft, mit welcher der Reichskanzler Fürst Bismarck im Auftrage des Kaisers den Reichstag eröffnet, lautet wörtlich:

Wir Wilhelm von Gottes Gnaden deutscher Kaiser und König von Preußen thun kund und fügen hiermit zu wissen: Wir haben den Reichstag, den im vorigen Reichstag kund gegebenen Wünschen entsprechend, dem früheren Brauche entgegen, noch im laufenden Jahre berufen, um seine Thätigkeit zunächst für die Feststellung des Reichshaushalt-Etats in Anspruch zu nehmen. Der Entwurf wird dem Reichstag unverzüglich zugehen. Derselbe zeigt ein erfreuliches Bild der fortschreitenden finanziellen Entwicklung des Reichs und von dem guten Erfolge der unter Zustimmung des Reichstages eingeschlagenen Wirtschaftspolitik.

Die Steigerung der den einzelnen Bundesstaaten vom Reich zu überweisenden Beträge ist erheblich höher als die Steigerung der Matricularbeiträge; daß der Gesamtbetrag der letzteren im Vergleich mit dem laufenden Rechnungsjahre eine Erhöhung erfahren hat, findet seine Begründung in den Einnahme-Ausfällen und in den Bedürfnissen, welche im Interesse des Reichs nicht abzuweisen sind.

Die Einigung, welche mit der freien Stadt Hamburg über die Modalitäten ihres Anschlusses in das deutsche Zollgebiet erzielt worden ist, wird der Reichstag mit uns als einen erfreulichen Fortschritt zu dem durch die Reichsverfassung gesteckten Ziele der Einheit Deutschlands als Zoll und Handelsgebiet begrüßen. Die verbündeten Regierungen sind der Ueberzeugung, daß der Reichstag den Abschluß der deutschen Einheit nach dieser Seite hin und die Vorteile, welche dem Reich und seiner größten Handelsstadt aus demselben erwachsen werden, durch den Kostenbeitrag des Reichs nicht zu theuer erkauft finden und dem hierauf bezüglichen Gesetzentwurf die Zustimmung ertheilen wird.

In dem Bestreben, die geschäftlichen Uebelstände zu beseitigen, welche sich aus der Concurrenz der Reichstagsession mit den Sitzungsperioden der Landtage ergeben, hatten die verbündeten Regierungen dem vorigen Reichstag einen Gesetzentwurf vorgelegt, der eine Verlängerung der Legislatur- und Budgetperioden

des Reichs vorschlug, über den aber eine Verständigung nicht hat erreicht werden können. Die geschäftliche Nothlage der Regierungen und die Nothwendigkeit, den Verhandlungen der gesetzgebenden Körper des Reichs sowohl wie der Einzelstaaten die unentbehrliche Zeit und freie Bewegung zu sichern, veranlaßt die verbündeten Regierungen, der Beschlußnahme des Reichstags wiederum eine entsprechende Vorlage zu unterbreiten.

Schon im Februar d. J. haben wir unsere Ueberzeugung aussprechen lassen, daß die Heilung der sozialen Schäden nicht ausschließlich im Wege der Repression socialdemokratischer Ausschreitungen, sondern gleichmäßig auf dem der positiven Förderung des Wohles der Arbeiter zu suchen sein werde. Wir halten es für unsere kaiserliche Pflicht, dem Reichstage diese Aufgabe von Neuem ans Herz zu legen. Wir werden mit um so größerer Befriedigung auf alle Erfolge, mit denen Gott unsere Regierung sichtlich gesegnet hat, zurückblicken, wenn es uns nur gelänge, dereinst das Bewußtsein mitzunehmen, dem Vaterlande neue und dauernde Bürgschaften seines inneren Friedens und den Hilfsbedürftigen größere Sicherheit und Ergiebigkeit des Bestandes, auf den sie Anspruch haben, zu hinterlassen. In unseren darauf gerichteten Bestrebungen sind wir der Zustimmung aller verbündeten Regierungen gewiß und vertrauen auf die Unterstützung des Reichstages ohne Unterschied der Parteistellungen.

In diesem Sinne wird zunächst der von den verbündeten Regierungen in der vorigen Session vorgelegte Entwurf eines Gesetzes über die Versicherung der Arbeiter gegen Betriebsunfälle mit Rücksicht auf die im Reichstag stattgehabten Verhandlungen über denselben einer Umarbeitung unterzogen, um die erneute Berathung desselben vorzubereiten. Ergänzend wird ihm eine Vorlage zur Seite treten, welche sich eine gleichmäßige Organisation des gewerblichen Krankenkassen-Wesens zur Aufgabe stellt; aber auch diejenigen, welche durch Alter oder Invalidität erwerbsunfähig werden, haben der Gesamtheit gegenüber einen begründeten Anspruch auf ein höheres Maß staatlicher Fürsorge, als ihnen bisher hat zu Theil werden können. Für diese Fürsorge die rechten Mittel und Wege zu finden, ist eine schwierige, aber auch eine der höchsten Aufgaben jedes Gemeinwesens, welches auf den sittlichen Fundamenten des christlichen Volkslebens steht. Der engere Anschluß an die realen Kräfte dieses Volkslebens und das Zusammenfassen der letzteren in der Form corporativer Genossenschaften unter staatlichem Schutz und staatlicher Förderung werden, wie wir hoffen, die Lösung auch von Aufgaben möglich machen, denen die Staatsgewalt allein in gleichem Umfange nicht gewachsen sein würde. Immerhin aber wird auch auf diesem Wege das Ziel nicht ohne die Aufwendung erheblicher Mittel zu erreichen sein.

Auch die weitere Durchführung der in den letzten Jahren begonnenen Steuerreform weist auf die Eröffnung ergiebiger Einnahmequellen durch indirecte Reichssteuern hin, um die Regierungen in den Stand zu setzen, dafür drückende direkte Landessteuern abzuschaffen, die Gemeinden von Armen- und Schulkosten, von Zuschlägen zu Grund- und Personalsteuern und von anderen drückenden directen Abgaben zu entlasten. Der sicherste Weg hierzu liegt nach den in den benachbarten Ländern gemachten Erfahrungen in der Einführung des Tabakmonopols, über welche Wir die Entscheidung der gesetzgebenden Körper des Reichs herbeizuführen beabsichtigen. Hierdurch und demnächst durch Wiederholung

früherer Anträge auf stärkere Besteuerung der Getränke sollen nicht finanzielle Ueberschüsse erstrebt werden, sondern die Umwandlung der bestehenden directen Staats- und Gemeindefasten in weniger drückende indirecte Reichssteuern. Diese Bestrebungen sind nicht nur von fiscalischen, sondern auch von reactionären Hintergedanken frei. Ihre Wirkung auf politischem Gebiete wird allein die sein, daß wir kommenden Generationen das neuerstandene Reich gefestigt durch gemeinsame und ergiebige Finanzen hinterlassen. Die Vorbereitung für weitere Beschlußnahmen über die erwähnten sozialen und politischen Reformen besteht in der Herstellung einer zuverlässigen Berufs-Statistik von der Bevölkerung des Reichs, für welche bisher genügendes und sicheres Material nicht vorliegt. Soweit dies im Verwaltungswege nicht beschafft werden kann, wird es in kurzem gesammelt sein. Vollständige Unterlagen aber werden nur durch gesetzliche Anordnung, deren Entwurf dem Reichstag zugehen wird, zu gewinnen sein.

Wenn auf dem Gebiete der inneren Reichs-Einrichtungen weitgreifende und schwierige Aufgaben bevorstehen, deren Lösung in der kurzen Frist einer Session nicht zu bewältigen ist, zu deren Anregung wir aber vor Gott und Menschen, ohne Rücksicht auf den unmittelbaren Erfolg derselben, uns verpflichtet halten, so macht es uns um so mehr Freude, uns über die Lage unserer auswärtigen Politik mit völliger Befriedigung aussprechen zu können. Wenn es in den letzten zehn Jahren im Widerspruch mit manchen Vorhersagungen und Besürchtungen gelungen ist, Deutschland die Segnungen des Friedens zu erhalten, so haben wir doch in keinem dieser Jahre mit dem gleichen Vertrauen auf die Fortdauer dieser Wohlthat in die Zukunft geblickt, wie in dem gegenwärtigen.

Die Begegnungen, welche Wir in Gastein mit dem Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn und in Danzig mit dem Kaiser von Rußland hatten, waren der Ausdruck der engen persönlichen und politischen Beziehungen, welche uns mit den uns so nahe befreundeten Monarchen und Deutschland mit den beiden mächtigen Nachbarreichen verbinden. Diese von gegenseitigem Vertrauen getragenen Beziehungen, bilden eine zuverlässige Bürgschaft für die Fortdauer des Friedens, auf welche die Politik der drei Kaiserhöfe in voller Uebereinstimmung gerichtet ist; darauf, daß diese gemeinsame Friedenspolitik eine erfolgreiche sein werde, dürfen wir um so sicherer bauen, als auch unsere Beziehungen zu allen anderen Mächten die freundlichsten sind. Der Glaube an die friedliebende Zuverlässigkeit der deutschen Politik hat bei allen Völkern einen Bestand gewonnen, den zu stärken und zu rechtfertigen, wir als unsere vornehmste Pflicht gegen Gott und gegen das deutsche Vaterland betrachten.

## Tagesneuigkeiten.

Allenstätt, 21. Nov. In seiner gestrigen Versammlung im „Waldborn“ hat der hiesige Kriegerverein einstimmig beschlossen, aus dem deutschen Kriegerbund aus- und in den württembergischen Kriegerbund einzutreten. Der Beschlußfassung giong eine empfehlende Ansprache von Hrn. Ungerer in Egenhausen voraus. Weiter wurde beschlossen, am 30. Nov. die Champagniefeier im „Röfle“ abzuhalten.

Stuttgart, 19. Nov. Baron Egloffstein, früherer Cabinets-Chef des Königs, Geheimrath a. D. ist heute früh gestorben.

Tübingen, 18. Nov. Oberamtmann, Regierungsrath Gustav Sandberger ist gestern Abend halb zehn Uhr, nachdem derselbe

schon seit mehreren Jahren leidend gewesen war, in Folge einer Herzlähmung im Alter von 57 Jahren verschieden.

In Frödisheim bei Seonberg wurde eine Familie mit Vierlingen beglückt.

Rottenburg, 18. Novbr. Die Kunde von einem abermaligen Mord, und zwar von einem Doppelmord, durchläuft soeben die Stadt. Bis jetzt ist folgendes bekannt geworden: In Wurlingen, 1 Stunde von hier, bewohnte ein altes, kinderloses Ehepaar, Johannes Weich und seine Ehefrau, beide über 70 Jahre alt, ganz allein ein Haus. Beide waren gestern Abend noch wohl und begaben sich zettig zu Bette. Heute Vormittag 8 Uhr brachte ein Mädchen, wie jeden Tag, den Milchbedarf in's Haus und fand den Mann in seinem Blute schwimmend auf dem Boden liegen, während die Ehefrau mit zerstücktem Schädel im Bette lag. Ueber die Person des Thäters ist zur Zeit noch gar nichts bekannt. Die Weich'schen Eheleute galten als sehr wohlhabend. Die Untersuchung wird ergeben, ob ein Raubmord vorliegt. Thatsache ist, daß Weich schon öfter bestohlen worden ist. Von den Nachbarn wurde während der Nacht keine auf das Verbrechen hinweisende Wahrnehmung gemacht.

Nürtingen, 18. Nov. Heute Vormittag wurde ein großes Unglück durch zwei schnell besonnene Männer abgewendet. Ein 2 1/2-jähriges Kind des Metzgers Stoll glitt allmählig aus dem anderthalb Stock hohen Stubfenster heraus, was Metzger Schöllhammer noch rechtzeitig bemerkte; er rief unter dem Zuhilfespringen noch den ebenfalls anwesenden Traubenwirth Eberle herbei und es gelang diesen Beiden, das herabfallende Kind glücklich und unverfehrt in ihren Armen aufzufangen, sonst wäre es mit der Hirnschale auf dem Straßenpflaster aufgefallen, was der sichere Tod des Kindes gewesen wäre.

So leb' denn wohl, du stilles Haus: In Oberhausen bei Reutlingen wurde am 15. d. das Gasthaus zur Krone von seinen Insassen vollständig verlassen und ist Kronenwirth Maucher mit seiner Familie ohne Abschied verschwunden. Die Thüren waren angelegt, die Schlüssel stecken. Küche und Keller waren leer. Das Schultheißenamt hat das Haus einstweilen in seine Obhut genommen, bis die Gläubiger weiter darüber verfügen.

Mergentheim, 18. Nov. Gestern kam hier der traurige Fall vor, daß eine Mutter, anstatt ihrem zwölfjährigen Töchterchen Beberthran einzugeben, unvorsichtiger Weise eine Flasche mit Karbolsäure in die Hand bekam und mit deren Inhalt in einer halben Stunde den Tod des Kindes herbeiführte.

In Gerhausen bei Blaubeuren machte sich ein 13jähriger Knabe das Vergnügen, den kleinen Rest einer Dynamitpatrone, welche er in der linken Hand hielt, anzuzünden, wodurch seine drei Fingerspitzen so schauerlich zerrissen

und zerfetzt wurden, daß wahrscheinlich eine Amputation der Hand nöthig ist.

(Selbstmorde.) In Dehringen verheirathete sich vor 4 Wochen die Tochter des Privatiers B., das einzige Kind ihrer betagten Eltern. So groß die Freude der Eltern war, ihre Tochter versorgt zu sehen, so schwer vermühten sie dieselbe, denn nur sie allein verstand es, ihren grämlichen Vater zu behandeln und begannen nun deshalb für die Mutter, welche auch mit schweren körperlichen Leiden behaftet war, schlimme Tage. Ihrem Manne konnte sie nichts recht machen, ihre Tochter war kurze Zeit nach der Hochzeit nicht unbedeutend erkrankt, so fehlte ihr jeder Halt, und in ihrer Verzweiflung machte sie ihrem Leben durch Erhängen ein Ende.

#### Baden.

Baden-Baden, 19. Nov. Der Großherzog hat in der vergangenen Nacht viel und ruhig geschlafen. Starke Schweiß trat nicht ein. Temperatur Abends 37, früh 36.1, Puls 72. Bei der in dem Befinden des Großherzogs eingetretenen günstigen Wendung soll von jetzt ab nur ein Bulletin täglich ausgegeben werden.

#### Bayern.

München, 16. Nov. Das Staatsministerium des Innern hat eine Anweisung (32 Paragraphen enthaltend) zum Vollzuge der Bestimmung über den Gewerbebetrieb im Umherziehen erlassen, die gesetzlichen und verordnungsmäßigen Vorschriften in Erinnerung gebracht und die früher ergangenen Vollzugsanweisungen theils erneuert, theils ergänzt und verschärft. Im Interesse des schutzbedürftigen Kleingewerbestandes, wie im Interesse des Publikums überhaupt und der gefährdeten öffentlichen Sicherheit, wird den Distrikts- und Gemeindebehörden zur Pflicht gemacht, diese Anweisung auf das Gewissenhafteste zu vollziehen und insbesondere im Auge zu behalten, daß den Mustanten, Budenbesitzern und dergleichen, sowie den Ausländern gegenüber die Bedürfnisfrage strengstens und zwar für jeden Bezirk speziell gewürdigt werde, daß ferner Individuen, die sich über ihre Person nicht gehörig auszuweisen vermögen, sowie den Ausländern, welche das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, unbedingt zurückzuweisen sind, daß des weiteren allen Inländern gegenüber, welchen der Legitimationschein nach der gesetzlichen Bestimmung verlagert werden kann, von dieser Befugniß Gebrauch zu machen ist, außer wenn ganz besondere Billigkeitsgründe eine Ausnahme rechtfertigen, und daß endlich Kinder unter vierzehn Jahren beim Gewerbebetrieb im Umherziehen überhaupt nicht geduldet werden dürfen. Behufs regelmäßiger und fortgesetzter Ueberwachung des Gewerbebetriebs im Umherziehen sind die Vollzugsorgane mit bestimmten Instruktionen zu versehen und ist gegen Ausschreitungen, die bei diesem Gewerbebetrieb vorkommen, mit thunlichster Schärfe vorzugehen. Die Kreisregierungen haben sich von dem strikten

Vollzuge dieser Anweisung in verlässiger Weise Ueberzeugung zu verschaffen und gegen Zuwiderhandelnde in geeigneter Weise einzuschreiten.

München, 18. Nov. Vor einigen Tagen erschienen beim Standesamte in Traunstein zwei Brautleute und zwei Zeugen, welche zusammen das respectable Alter von 278 Jahren hatten.

Aus Nürnberg, 17. Nov., wird dem „Münchener Freudenblatt“ geschrieben: „Grillenberger ist heute Nachts nach Berlin abgereist. Soviel wir wissen, erhält einer der sozialdemokratischen Abgeordneten 4 Mark pro Tag Diäten für die Dauer der Reichstagsverhandlungen aus der Parteikasse, die natürlich trotz des Sozialistengesetzes irgendwo existirt und immer so gestellt ist, daß auch die gewählten 18 Abgeordneten mit Diäten unterstützt werden können.“

#### Preußen.

Berlin, 19. Nov. (Reichstag.) Der Alters-Präsident Graf v. Moltke theilt mit, daß die Abtheilungen gebildet seien. Es erfolgt die Wahl des ersten Präsidenten. Im ersten Wahlgang werden 342 Stimmen abgegeben. Von diesen erhielt Herr v. Levetzow 193, von Stauffenberg 148, v. Seydewitz 1 Stimme, v. Levetzow ist somit gewählt. Er nimmt die Wahl mit Dank an und verspricht, nur von sachlichen Rücksichten sich leiten und möglichste Unparteilichkeit walten zu lassen. Dem um das Vaterland hochverdienten Alters-Präsidenten spricht er den Dank des Hauses aus.

Der Gesamt-Haushalt des Reiches für 1882/83 schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 607 234 771 M., 13 882 371 M. mehr als im Vorjahre. Zur Gleichstellung von Ausgabe und Einnahme sind in letztere 115 712 740 M. an Matrikularbeiträgen eingestellt worden, 12 028 371 M. mehr als im Vorjahre. Von den Ausgaben sind 73 093 979 M., 8 857 514 M. weniger, einmalige, 534 140 792 M., 22 457 885 M. mehr, fortdauernde. In dem Mehr der fortdauernden Ausgaben finden sich vorzugsweise die Verwaltung des Reichsheeres mit 1 612 158 M., die Marineverwaltung mit 947 530 M., das Reichsschatzamt mit 16 856 230 M. und die Reichsschuld mit 3 107 000 M. Zu dem Weniger der einmaligen Ausgaben tragen vorzugsweise bei die Post- und Telegraphen-Verwaltung mit 6 061 122 M., die Verwaltung des Reichsheeres mit 21 278 802, die Marineverwaltung mit 2 644 758, die Ausgaben infolge des Krieges mit Frankreich 1 679 962 M. Diesen sehr bedeutenden Ersparnissen steht allerdings ein Mehr von 1 011 936 Mark bei der Eisenbahnverwaltung, sowie 12 062 468 als Fehlbetrag des Haushalts des Etatsjahres 1880/81 und 10 200 000 als Betriebsfonds der Reichspost und Telegraphenverwaltung und der Reichsdrucker gegenüber, so daß das Weniger der einmaligen Ausgaben sich auf 8 575 514 Mark verringert. Der Gesek-Entwurf enthält außer

## Die Sarsenspielerin.

Romantische Erzählung von N. J. Berger.

(Fortsetzung.)

Rastlos machte Franziska sich nun an die Arbeit. Es wurde ihr schwer, da sie nicht darin geübt war; aber sie nahm die Nacht zu Hilfe, der Gedanke, des Vaters bedrängte Lage zu erleichtern, ihn zu verlohnen, vielleicht seine Liebe und sein Vertrauen wieder zu gewinnen, stärkte sie und ließ sie keine Aufopferung scheuen.

Die erste Arbeit war fertig; Franziska berechnete freudig den Erwerb und wie weit er reichen würde. Es war ihr ein unendlich wohlthuendes Gefühl, daß sie im Stande sei, den hilflosen Vater zu ernähren, ja sie rechnete weiter; es war eine kostspielige Kur erforderlich, des Alten gelähmten Arm vollständig herzustellen, auch so viel dachte sie zu erschwingen, um die Kosten dieser Kur zu bestreiten; sie fühlte sich ja kräftig genug, sich mit wenigen Stunden der Ruhe zu begnügen.

Die Arme hatte ihren Verdienst nach der Anstrengung berechnet, welche die Arbeit ihr gekostet. Sie wurde bitter enttäuscht, als der Krämer ihr einen Lohn hinlegte, der kaum den vierten Theil dessen erreichte, was sie erwartete.

Schmerzlich betroffen blickte sie das larme Sämmchen an, doch nahm sie es schweigend hin; sie wagte keine Einwendung, aus Furcht, man dürfte ihr sonst keine neue Beschäftigung geben und ihr auch dies Geringe entzogen werden.

Mit erhöhter Anstrengung arbeitete sie weiter, ihr verdoppelter Fleiß sollte einbringen, was die Habsucht des Krämers ihr entzog. Sie lieferte zum zweiten Male ihre Arbeit ab, man fand viel daran zu tadeln — möglich, daß bei ihrer übertriebenen Eile und der Arbeit während der Nacht manches mangelhaft ausgefallen sein mochte, — sie mußte ihr saures Nachwerk um einen noch geringeren Spottpreis überlassen.

Mehr und mehr wurde ihr Muth gebeugt, wie sie sich auch immer abquälten mochte, ihr Verdienst reichte kaum hin, sich und ihren Vater zu sättigen. Und kein freundliches Wort, kein liebevoller Blick lohnte ihr die übermenschliche Anstrengung, kalt

und finster bewegte sich der Vater neben ihr; wenn er einmal lächelte, so war es das Lächeln des Hohnes bei ihren Klagen über die unerfüllte Gewinnsucht des Kaufmanns.

Die Zeit war da, wo der Miethszins entrichtet werden mußte. In Thurnau's Kasse fand sich kein Pfennig, was von dem Hausrath einigen Werth gehabt, war längst veräußert, nur die Betten und einige ganz unentbehrliche Stücke waren noch vorhanden. Jetzt sollten auch die Betten verkauft werden, damit die Miethse gezahlt werden könnte.

Franziska war in Verzweiflung. Der Vater in seinem leidenden Zustande ohne Bett! — Sie hätte vergehen mögen, wenn sie an die ganze Größe des Elends dachte. Und was sollte noch weiter werden, wenn nicht bald Hilfe kam?

Mit eisigem Gleichmuth hatte Thurnau zugehört, wie sein Zimmer leerer und leerer geworden, er blieb auch jetzt ruhig, als das Letzte, ihm das Nöthigste fort sollte. Es schien, als könne ihn nichts mehr erschüttern, mit wahrer Todesruhe sah er allem entgegen.

Franziska konnte den Gedanken nicht ertragen, den kranken Greis auf hartem Stroß liegen zu sehen. Nach kurzem Bedenken faßte sie einen Entschluß.

Ohne daß der Vater etwas wußte, gieng sie hinunter zu dem Hauswirth; mit aller Verebisankeit des Unglücks schilderte sie ihm des Vaters und ihre Lage und bat mit heißen Thränen um Nachsicht wegen des Miethszinses.

Es war ein freundlicher Mann, der Eigenthümer, mit sichtbarer Rührung hörte er des Mädchens Bitte an.

„Seien Sie ruhig,“ sagte er im Tone des Wohlwollens, „ich bin kein Unmensche ich weiß das Unglück zu ehren. Lassen Sie den Vater nichts mehr verkaufen, ich werde ihn heute noch besuchen.“

Franziska hätte niederknien und die Füße des Mannes küssen mögen, der so lieblich ihren Bitten Gehör schenkte. Neuer Muth, neue Hoffnung besetzte sie: sah sie doch, es gebe noch mittelbige Herzen und sie brauche nicht ganz zu verzweifeln.

Freudig trat sie zu dem Vater herein.

„Wir werden unsere Betten behalten!“ rief sie, „der Hauswirth ist ein guter Mann, er hat mir versprochen, uns zu helfen.“

dem im § 3 die Forderung, daß der Reichskanzler ermächtigt wird, zur vorübergehenden Verstärkung des ordentlichen Betriebsfonds der Reichshauptkasse nach Bedarf, jedoch nicht über den Betrag von 70 Mill. Mark hinaus, Schatzanweisungen auszugeben. In einer beigefügten Denkschrift wird diese Forderung eingehend erläutert. Diefelbe schließt damit, daß die Ermächtigung zur Ausgabe von 70 Mill. Mark Schatzanweisungen an Stelle der bisherigen 40 Mill. Mark ausreichen werde, um Verlegenheiten im Cassenbetrieb des Reiches vorzubeugen.

Großes Aufsehen erregt die Selbstdenunziation eines der ältesten und angesehensten Rechtsanwälte Berlins, des Justizraths Heilborn. Derselbe meldete sich am Dienstag Nachmittag bei dem Untersuchungsrichter, Landgerichtsrath Jöhl, und bat denselben um Verhaftung, da er sich der Unterschlagung beschuldigen müsse. Auf die eingehenden Fragen des im höchsten Maße erstaunten Richters erklärte Heilborn weiter, daß er seit Jahren ein Mündervermögen verwaltete, mit welchem er unglückliche Häuserspekulationen betrieben habe, und dabei in ein so großes Defizit gekommen sei, daß er bisher nur mühsam ein Loch nach dem anderen aufgemacht habe, um frühere Löcher zuzustopfen. Da ihm nun jetzt aber sein Gewissen keine Ruhe mehr lasse und sein Inneres ihm gebiete, durch eine klare Darlegung der Sache vor dem Richter zu versuchen, seine verloren gegangene Ruhe wieder zu gewinnen, so stelle er sich dem Untersuchungsrichter zur Verfügung. Der bedauernde alte Herr, das Oberhaupt einer sehr zahlreichen Familie, ist denn auch in Haft genommen worden. Seine Kollegen beabsichtigen, die Kaution aufzubringen, um die Haftentlassung des beklagenswerthen Mannes, dessen Schicksal überall tiefes Mitgefühl hervorruft, zu erwirken.

Frankfurt a. M., 17. Nov. (Schneller Concurr.) Vor kaum 7 Monaten verheiratete sich ein hiesiger Kaufmann, der von seinen Schwiegereltern eine Mitgift von 12000 Mark erhielt. Nach kaum sechsmonatlicher Geschäftsführung wurde der Concurr. angewendet und den Gläubigern der Vorschlag gemacht, mit 30 pCt. ihres Guthabens zufrieden zu sein. Die schnelle Insolvenz-Erklärung hat einiges Aufsehen gemacht.

Elberfeld. Ein Mädchen von 14 Jahren versuchte zweimal, das Haus, in welchem ihre Eltern wohnen, dadurch in Brand zu stecken, daß sie Wäsche, welche auf dem Speicher hing, mit Petroleum tränkte und dann anzündete. In beiden Fällen wurde das Feuer glücklicherweise rechtzeitig entdeckt und im Entstehen erstickt. Wie es scheint, ist das in Haft genommene Mädchen von Anderen zu der frevelhaften That verleitet worden.

Bonn, 19. Nov. Gestern Abend 11 Uhr 22 Minuten wurden zwei starke Erdstöße hier selbst verspürt.

Köln, 19. Nov. Auch hier wurde gestern

Abend 11 Uhr 20 Minuten ein heftiger senkrechter Erdstoß verspürt. Das Barometer stand auf 770 Mm., der Himmel war sternhell. Die Bebung währte 2 Sekunden, dann folgten während mehrerer Stunden noch einige gelinde Zudungen.

#### Frankreich.

(Soldatengeschichte.) Beim Beginne der letzten Herbst-Manöver in Frankreich wurde der scharfe Befehl erteilt, daß kein Soldat, wenn er nicht eine 14tägige Gefängnißstrafe sich zuziehen wolle, Baumfrüchte oder Trauben aneignen dürfe. Eines Tages aber trifft ein Lieutenant einen Soldaten, der gemüthlich in einem Weinberge eine Traube nach der andern verzehrt. „Kennen Sie den Tagesbefehl des Generals nicht? — Wohl, Herr Lieutenant!“ — „Also werden Sie Ihre 14 Tage abzusitzen haben!“ — „Ganz wohl, Herr Lieutenant!“ Sprach und fuhr fort, Trauben zu essen. Als die Manöver vorbei waren und die Reservisten sich bereit machten, heimzukehren, wurde unser Soldat vor seinem Lieutenant beschieden und ihm angekündigt, daß er 14 Tage im Fort von Pierre-Chatel zubringen habe. — „Aber es war doch mein Weinberg, den ich betreten und meine Trauben, die ich gegessen!“ — „Warum haben Sie mir das nicht früher gesagt?“ — „Ja, wissen's, Herr Lieutenant! Wenn meine Kameraden erfahren hätten, daß das mein Weinberg sei, so hätte Jeder die Erlaubniß haben wollen, darin sich nach Herzenslust satt zu essen und ich hätte es ihnen nicht abschlagen dürfen. Aber dann hätte ich gar nichts mehr geerntet, ich kriege dieses Jahr so nicht viel!“ — Der Lieutenant mußte lachen und bewirkte beim General, daß der Soldat von der ihm zugedachten Strafe freigesprochen wurde.

#### Amerika.

Washington, 15. Nov. Bei dem gestrigen officiellen Empfange des britischen Gesandten durch den Präsidenten Arthur wurden von beiden Seiten herzliche Ansprachen gewechselt. Der Präsident betonte die innigen Gefühle der Sympathie und Freundschaft, die zwischen England und der Union herrsche. Die amerikanische Regierung werde bei jeder Veranlassung bemüht sein, den Geist der Eintracht, des Wohlwollens weiter zu entwickeln, welcher die Bemühungen beider Staaten zu einander in so hervorragender Weise charakterisire.

Washington, 20. Nov. Das Benehmen Guiteau's ist im Fortzuge des Prozesses fortbauend excentrisch. Große Sensation erregte der während der Sitzung verlesene Befund über die Untersuchung der Wirbelsäule Garfield's. Bei Zurückführung Guiteau's nach dem Gefängniß schoß ein junger Mann zu Pferde ein Pistol auf Guiteau ab und verwundete ihn leicht am Handgelenk.

#### Handel und Verkehr.

Ul. Dem am 15. und 16. Nov. gehaltenen Pferdemarkte wurden 634 Pferde von auswärtig zugeführt. Die Zahl der verkauften Pferde betrug etwas über 100 Stück. Die Umsatzzsumme gegen 30,000 M. Höchster Preis für 1 Paar Zugpferde 2600 M.

Notizen für den Handels- und Gewerbebestand.

In Folge Abänderung der Vorschriften über die Verwendung der Wechselstempelmarken ist die Anfertigung neuer Wechselstempelmarken, in welchen mittelst Vorbruchs die Stelle zur Eintragung des Kassationsvermerks bezeichnet ist, nothwendig geworden. Die neuen Wechselstempelmarken, welche vom 1. Dez. d. J. ab von den Postanstalten verkauft werden, haben die Form eines liegenden Rechtecks und entsprechen in der Größe den Stempelmarken zur Eintragung der statistischen Gebühr. In der linken oberen Ecke befindet sich ein auf violett gelochtem Untergrunde liegender Schild mit dem ebenfalls in violetter Farbe ausgeführten Reichsadler, von welchem sich nach rechts ein in zwei Enden auslaufendes Band zieht mit der Aufschrift „Deutscher Wechselstempel“. Der Steuerbetrag, die entsprechenden Wechselsummen und der Vordruck zur Aufnahme des Kassations-Vermerks erscheinen in schwarzer Farbe. Die Kennwerthe der neuen Marken sind dieselben wie diejenigen der seitherigen Marken, welche auch fernhin verwendet werden können und daher gegen neue Stempelzeichen nicht ungetauscht werden.

#### Vermischtes.

(Auch ein Wiedersehen!) In Jefferson wurde kürzlich ein dreißigjähriger Mann wegen Bettelns und Bagabundirens dem Polizeirichter vorgeführt. Als derselbe, ein Greis, den mit Lumpen bedeckten und hohlwangigen Menschen scharf fixirte, wandte dieser plötzlich den Kopf weg, und brach in Thränen aus. Der Richter wurde aufmerksam, und fragte den Unglücklichen, warum er sich so geberde. „Weil ich“, entgegnete dieser, „vor meinem Vater stehe“. Vor vielen Jahren war dem greisen Beamten ein mißrathener Sohn entlaufen, welchen er nun in dem vor ihm stehenden Bagabunden wieder erkannte.

#### Der Welt ist nichts recht!

Lebst du still, der Welt entzogen,  
Sagt die Welt: Es ist nicht recht!  
Wirfst du dich in ihre Bogen,  
Sagt die Welt: Es ist nicht recht!  
Bist du milde oder heißig,  
Beides ist der Welt nicht recht!  
Bist du lässig oder fleißig,  
Beides ist der Welt nicht recht!  
Trinkst du viel, so ist's nicht recht!  
Trinkst du nicht, so ist's nicht recht!  
Liebst du viel, so ist's nicht recht!  
Hastest du, so ist's nicht recht!  
Lügest du, so ist's nicht recht!  
Sprichst du wahr, ist's gar nicht recht!  
Sparest du, so ist's nicht recht!  
Brauchst du Geld, so ist's nicht recht!  
Wählst du, so ist's nicht recht!  
Wählst du nicht, ist's auch nicht recht!  
Kurz: du magst dich hier auf Erden  
Wie du immer willst geberden,  
Was du thust, sei's gut, sei's schlecht,  
Alles ist der Welt nicht recht!

Chr. Musche.

Thurnau's Gesicht verfinsterte sich noch mehr.

Wer hieß Dich zu ihm gehen? sagte er in seiner rauhen Weise. „Ich will niemandem Dank schuldig sein.“

Franziska sah den störrischen Alten betrübt an.

„Aber, lieber Vater,“ sagte sie bittend, „bedenke Deinen Zustand; wie kannst Du, kranker Mann, auf hartem Stroh liegen? und ich kann mit aller Arbeit nicht so viel erschwingen, wie wir bedürfen.“

„Ich verlange es auch nicht,“ entgegnete Thurnau, „auch Dir mag ich nichts schuldig sein.“

„Was aber soll aus uns werden, wenn alles fort ist?“ fragte Franziska unter mühsam unterdrückten Thränen.

„Das weiß ich nicht,“ war Thurnau's Antwort. „Wahrscheinlich werde ich umkommen im Elend; was liegt daran! — Du wirst nicht verderben, für Dich werden sich schon Helfer finden: bist ja ein hübsches Kind!“ setzte er mit grausamer Bitterkeit hinzu.

Der Eintritt des Hauswirths, der, wahrscheinlich durch Franziska's Beschreibung von dem Zustand des Vaters bewogen, nicht säumen wollte, nach diesem zu sehen, machte dem Gespräch ein Ende.

Es war ein Mann in vorgerücktem Alter, doch trug sein Gesicht noch Spuren von Heiterkeit und Lebenslust; sein ganzes Wesen hatte etwas Zutragendem, ohne jene widerliche Freundlichkeit, die leicht aufdringlich erscheint und lästig wird, verstand er es, sich zu nähern und für sich einzunehmen.

So gelang es ihm, selbst den menschenfeindlichen Thurnau nach einiger Mühe dahin zu bringen, daß dieser seiner Bitterkeit gegen das Schicksal, und gegen alles Lebende, in Worten gegen ihn Luft machte: ein Beweis, daß er ihm schon mehr Vertrauen schenkte, als jedem anderen. Ja, zu Franziska's Freude gewann Wilhelm, so hieß der Eigentümer, am Ende so viel über Thurnau, daß dieser nach langem Sträuben darin willigte, so lange eine Unterstützung darlehensweise anzunehmen, bis es ihm mittelst der, seiner dürftigen Lage wegen unterlassenen Kur, gelungen sein würde, seinen gelähmten Arm wieder brauchbar zu machen.

Auch für Franziska versprach er insofern zu sorgen, daß er ihr unter seinen Bekannten Arbeit zu einem angemesseneren Lohne verschaffen wollte, als ihn ihr der wucherische Kaufmann geboten, damit ihr der Erwerb ihres Unterhalts und die Rückzahlung der Schuld erleichtert werde.

Das Mädchen dankte dem Himmel unter Thränen, daß er sie den Helfer in der Noth hatte finden lassen. Es war hohe Zeit, denn mit jedem neuen Tage waren Vater und Tochter dem gähnenden Abgrunde des Elends näher gekommen.

5.

Von seiner Reise nach langer Abwesenheit zurückgekehrt, benutzte Ludwig die erste freie Stunde, die Geliebte aufzusuchen. Manchen Gang machte er vergeblich, ehe er erfuhr, Thurnau habe seine Wohnung verändert. Ludwig rastete nicht, bis er ausgekundschaftet, wohin der Alte gezogen; aber alles Spähen nach Franziska war umsonst: wie oft er auch vor dem Hause auf und nieder gieng, nie bekam er sie zu sehen.

Die Ungebuld überwand endlich jede Bedenklichkeit, er konnte dem Orange, die Geliebte zu sehen, nicht länger Schranken setzen. Festen Fußes trat er in das Haus; an die erste Thür klopfte er, um sich nach Thurnau's Wohnung zu erkundigen.

„Der wohnt nicht mehr hier,“ lautete der Bescheid, „vorige Woche wurde er von Gerichtsdienern abgeholt; der Wirth des Hauses wird nähere Auskunft geben können.“

Man bezeichnete Ludwig die Thür zu Wilhelm's Wohnung.

Ludwig stand wie versteinert, dann trat er an Wilhelm's Thür und zog die Klingel, als wollte er sie herausreißen. Man öffnete, auf sein Verlangen wurde er zu dem Eigentümer hereingeführt.

(Fortsetzung folgt.)

#### Leserbrief.

Berufstätigkeit ist die Mutter eines reinen Gewissens; ein reines Gewissen aber die Mutter der Ruhe, — und nur in der Ruhe wächst die zarte Pflanze des irdischen Wohls.

Dr. v. Feuchtersleben.

**Altenstaig, Stadt.**  
**Gläubiger-Aufruf.**

An die Gläubiger der am 28. Sept. d. J. verstorbenen **Friederike, geb. Schwarz, abgeseh. Ehefrau des † Johannes Swinner, Nagelschmids hier,** ergeht hiermit der Aufruf, ihre Forderungen — soweit dieß nicht schon geschehen ist — **innen 2 Wochen** bei Gefahr der Nichtberücksichtigung diesseits anzumelden.  
Den 19. Novbr. 1881.

**R. Amtsnotariat:**  
Dengler.

**Altenstaig.**

Zu dem am Samstag den 26ten ds. Mts. Abends 7 Uhr im Gasthaus zum „Waldhorn“ dahier stattfindenden

**Abschied**

der **Oberförster Grüninger'schen Familie** werden deren Freunde und Bekannte — Herren und Damen — ergebenst eingeladen durch

Altenstaig, 21. Novbr. 1881.

Forstmeister Frank.

**Altenstaig.**

Mein gut sortirtes Lager in

**Tuch & Burfin**  
Flanelle zu Kleider & Hemden  
Bett-, Bügel-, Reise- & Pferddecken,  
**Strickgarn**

in großer Auswahl  
empfehle zu sehr billigen Preisen

**W. Frik, Tuchmacher.**

**Altenstaig.**

Der Unterzeichnete verkauft am **Mittwoch den 23. d. Mts.** Morgens 8 Uhr gegen baare Bezahlung

eine **Futterschneidmaschine, Heuschere, 3 eiserne Kochkassen, 24 Rammeter gespaltene Buchenholz** in 2 größeren u. 3 kleineren Beugen, **3 Rammeter Weistannen-Rinde, Makulatur, mehrere Wagen Sägmehl-Dünger.**

Oberförster Grüninger.

**Altenstaig.**

Einem starken **Ginspänner-Wagen** verkauft

Sattler Braun.

Waldorf.

Bei der unterzeichneten Stelle sind gegen gezielte Sicherheit

**430 Mark**

gleich auszuleihen.

Gemeindeflege.  
Walz.

**Altenstaig.**

Ebenso ausgezeichnet schöne als billige in prachtvoller Auswahl frisch angelommene

**wollene Artikel**

3. B. Tücher von Eiswolle, Kopftücher, Schals, Umschlagtücher in allen Größen und Farben, gestricke und Filz-Käppchen, Jagd-Mützen, Colliers und Schälchen von 12 an, feine und gewöhnliche Unterhosen in jeder Größe empfiehlt bestens.

J. G. Wörner.

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigte:

**Stollwerck'sche Brust-Bonbons,**

seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.

Gegen Husten und Heiserkeit gibt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-, Droguen-Geschäften und Conditoreien sowie Apotheken, durch Dépôtschilder kenntlich.

Kalender für 1882

bei **W. Rieker.**

**Altenstaig.**

**Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Donnerstag & Freitag den 24. & 25. ds. Mts.** in unsere **Wirthschaft** freundlichst einzuladen.

**Julius Dengler,**

Sohn des Amts-Notars Dengler.

**Friederike Gall,**

Tochter des † Schultheißen Gall in Spielberg.

**Berneck.**

**Sägmühle-Verkauf.**

Wegen anderweitigem Erwerb ist Unterzeichneter gesonnen, seine Sägmühle sammt Wohnhaus, Bretterremise und Wiese beim Haus am **Donnerstag den 30. d. M. Mittags 1 Uhr** auf dem Rathhause hier zum Verkauf zu bringen. Dieselbe liegt mitten im Ort an der Hauptstraße, ist gut eingerichtet mit 1 Säggang und 2 Zirkularsägen. Das Geschäft ist für den Einkauf sowie Verkauf günstig gelegen, und wird nie, weder vom Hoch- noch Klein-Wasser im Betrieb gestört; es besitzt eine schöne Kundschaft sowohl im Lohnholzschnitten als auch im Handel und werden die Zahlungsbedingungen günstig gestellt werden.

Unbekannte Liebhaber haben sich mit gemeinderäthlichem Vermögenszeugniß zu versehen.

Den 14. November 1881.

**Fr. Großhans, Sägmühlebesitzer.**

**Altenstaig.**

**Empfehlung.**

Große Auswahl in Schäften!

Große Auswahl in Filz-Waaren!

Lederschäfte.  
Filzschäfte.  
Zugschäfte.  
Tuchschäfte.  
Vorschuh- und Stiefelschäfte.  
Reitschäfte.

Filzschuhe mit Filzsohlen.  
Filzschuhe mit Ledersohlen.  
Filztiefel mit Ledersohlen.  
Filztiefel mit Holzsohlen.  
Galwerschuhe.  
Selbandschuhe.

Ziemlich Vorrath sonstiger starker Leder-Waaren. Um geneigte Abnahme bittet

**G. Seeger, Schuhmacher.**

**Auswanderer & Reisende**

befördern das ganze Jahr hindurch **mehrmals wöchentlich** vermittelt anerkannt vorzüglicher Postdampfschiffe über **Hamburg, Bremen, Antwerpen-Liverpool, Amsterdam**

nach **New-York, Philadelphia, Boston, Baltimore, Indianola und Galveston (Texas), New-Orlean, San Francisco, Westindien, Australien und anderen Welttheilen zu Originalpreisen**

und sind zu weiterer mündlicher oder schriftlicher Auskunft, sowie zu Akkordsablässen jederzeit bereit die Haupt-Agentur von

**Albert Starke in Stuttgart, Olgastraße 31,**

sowie die Spezial-Agenten: in **Altenstaig: W. Rieker, Buchdruckereibesitzer.** „ **Nagold: Gottlob Knodel, Kaufmann.**

**Altenstaig.**

**Ulmer Münsterbau-Loose** à 1 Mark  
**Stuttgarter katholische Kirchenbau-Loose** à 1 Mark

bei

**W. Rieker.**

R. Amtsgericht Nagold. In dem Konkurs-Verfahren über das Vermögen der Frau **Maria Hall** ledigen, Händlerin von Simmersfeld, ist Schlußtermin auf Dienstag den 6. Dezember, Vormittags 9 Uhr in das Rathhaus in Altenstaig anberaumt.

20-Frankenstücke	M. 16. 16—19
Russische Imperiales	16. 68—73
Dufaten	9. 55—60
Englische Sovereigns	20. 32—37

